



3+

# Inhalt

|  |    |
|--|----|
| Vorwort  | 3  |
| 30 Jahre bdv austria/arbeit plus – 48 Jahre aktive Arbeitsmarktpolitik         | 4  |
| Arbeitsmarktpolitik und arbeit plus im Zeitstreifen                            | 6  |
| Gemeinsam für einen anderen Arbeitsstil: Interview mit Peter Kuthan            | 8  |
| „Wir haben einen Vater verloren“: Zum Wirken und Ableben von Alfred Dallinger  | 10 |
| Vom Scheitern und vom Erfolg: Cornelius Quakkelaar über das WUK-Jugendprojekt  | 12 |
| Frauen-Power: Inge Rowhani-Ennemoser über die Entstehung der „Frauenprojekte“  | 13 |
| Vom Sozialprojekt zum Sozialen Unternehmen: Interview mit Manuela Vollmann     | 14 |
| PionierInnen im Wortlaut   | 16 |
| Im Ringen um die Finanzierung  | 17 |
| Jahres-Rückblick in Bildern  | 18 |
| 30 Jahre Engagement: Die Menschen dahinter                                     | 20 |
| Im Zeichen der Qualität: Interview über das Gütesiegel für Soziale Unternehmen | 22 |
| arbeit plus in Zahlen  | 25 |
| Solidarität als Keimzelle des Wandels: Zum Festvortrag von Ulrich Brand        | 26 |
| Plädoyer für ein neues Arbeitskonzept: Zum Festvortrag von Adelheid Biesecker  | 27 |
| Festakt am 28.1.2016: 30 Jahre bdv austria/arbeit plus in Bildern              | 28 |
| Das Plus im Namen  | 32 |
| Wunsch-Nachlese  | 34 |
| Stimmen vom Festakt  | 35 |
| Mit voller Kraft in die Zukunft: Die Visionen von arbeit plus                  | 36 |
| Soziale Unternehmen als Kraftorte des Wandels: Interview mit Judith Pühringer  | 38 |

## Wir feiern 30 Jahre – feiern Sie mit!

**Das Entstehen des Bundesdachverbands für Soziale Unternehmen – nunmehr arbeit plus – ist eng verknüpft mit einer besonders spannenden Phase der österreichischen Arbeitsmarktpolitik.**

Die Aufbruchstimmung der 1980er-Jahre, die Lust am Experimentieren, auch die Möglichkeit des Scheiterns, das Eingehen ungewöhnlicher strategischer Allianzen und der Drang nach Innovation: All das ist wie eingeschrieben in die 200 Sozialen Unternehmen, die heute unser Netzwerk bilden.

Soziale Unternehmen spüren soziale Innovationen auf. Sie werden nicht müde, immer wieder zu fragen, welche gesellschaftlichen Entwicklungen sie mit ihrer unternehmerischen Arbeit begünstigen wollen und welche Bilder sie von qualitativvoller Arbeit haben.

Zu unserem 30-jährigen Jubiläum sind die Herausforderungen in der Arbeitsmarktpolitik so groß wie nie: Zur aktuellen Rekordarbeitslosigkeit kommt die schwierige Aufgabe, Flüchtlinge in den heimischen Arbeitsmarkt zu integrieren. Es bleibt noch viel zu tun.

**Starten wir gemeinsam in die nächsten Jahrzehnte!**

Im Namen des Vorstandes von arbeit plus



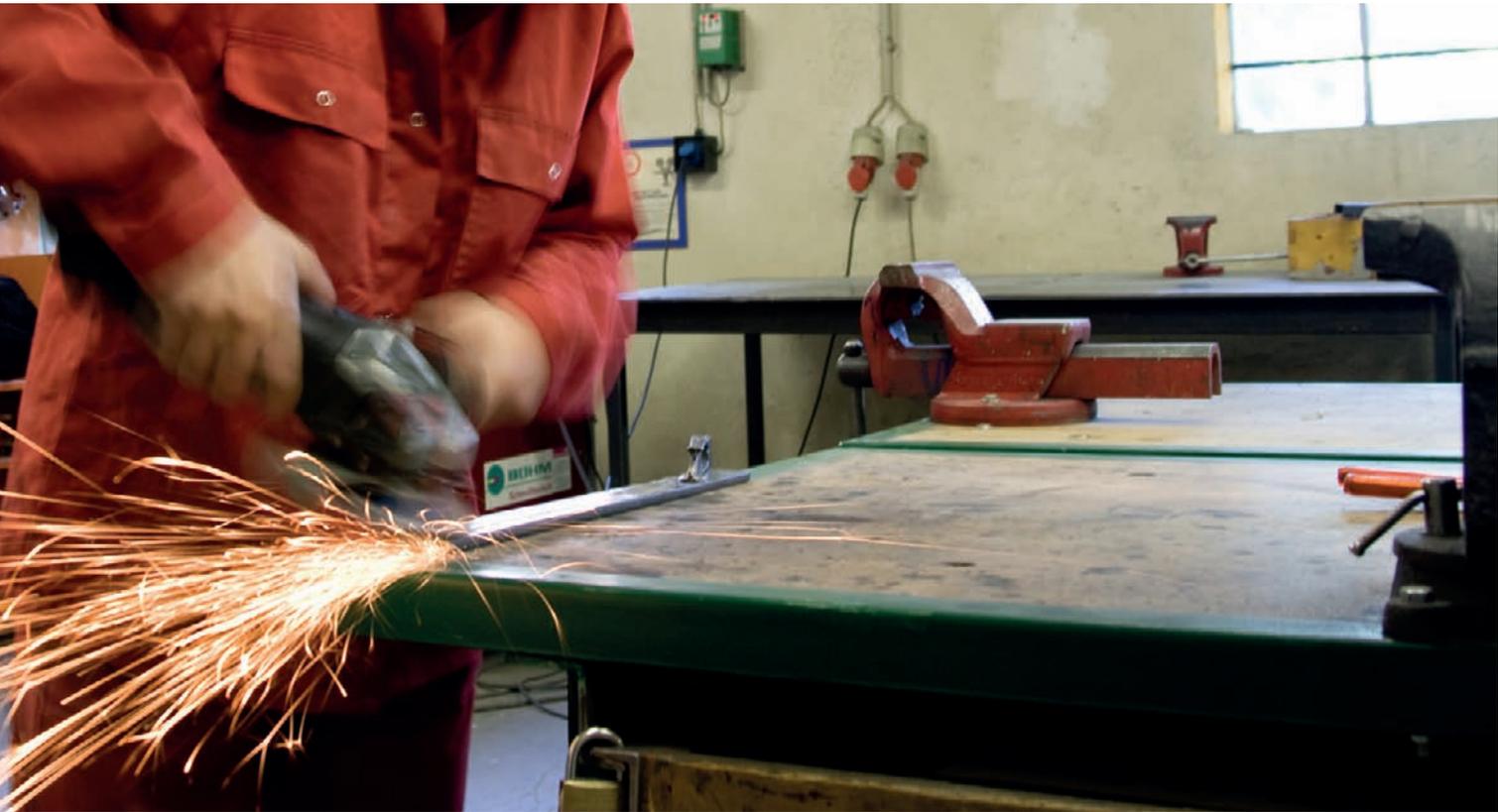
Manuela Vollmann  
Vorsitzende arbeit plus



Mit dieser Jubiläums-Broschüre möchten wir nun aber – gemeinsam mit Ihnen – die Gläser erheben auf das Viele, das wir schon erreicht haben. Auf die zahlreichen Menschen, die wieder im Erwerbsleben Fuß fassen konnten. Auf die Sozialen UnternehmerInnen, die mit unglaublich hohem Engagement ihre Arbeit tun. Und nicht zuletzt auf die vielen PionierInnen, PartnerInnen und WegbegleiterInnen. Wir möchten Sie auch einladen, uns zu begleiten – auf eine Reise zurück zu unseren Wurzeln, in die Gegenwart und ein Stück weit auch in die Zukunft.



Judith Pühringer  
Geschäftsführerin arbeit plus



## 30 Jahre bdv austria/arbeit plus – 48 Jahre aktive Arbeitsmarktpolitik

Der Beschluss des Arbeitsmarktförderungsgesetzes (AMFG) 1968 gilt als Geburtsstunde der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Österreich. Diese sollte dazu beitragen, Arbeitslosigkeit mithilfe von individueller Beratung, Unterstützung und Förderung zu verhindern und das Ziel der Vollbeschäftigung (Arbeitslosenquote unter drei Prozent) zu erreichen. In der Zweiten Republik wurde dies 1947 und 1948 sowie zwischen 1961 und 1981 geschafft.

### **Drastischer Anstieg**

Doch zwischen 1980 und 1983 stieg die Arbeitslosenquote von 1,9 auf 4,5 Prozent. Dieser drastische Anstieg stellte die Politik und den damaligen Sozialminister Alfred Dallinger vor neue Herausforderungen.

Seine Arbeitsmarktpolitik förderte den Übertritt von älteren ArbeitnehmerInnen in die Pension, trieb mit der Ausdehnung des gesetzlichen Mindesturlaubs auf fünf Wochen die Arbeitszeitverkürzung voran und ermöglichte unter dem Titel der „experimentellen Arbeitsmarktpolitik“ viele neue arbeitsmarktpolitische Instrumente.

Die damals gegründeten selbstverwalteten Betriebe, Selbsthilfeeinrichtungen, Jugendbeschäftigungseinrichtungen, Arbeitsstiftungen und Programme zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit, wie die „Aktion 8.000“ (Schaffung von 8.000 Jobs bei Gemeinden, gemeinnützigen Organisationen etc.) prägen die aktive Arbeitsmarktpolitik bis heute.

Aus ihnen entstanden in Folge die ersten Sozialökonomischen Betriebe (SÖBs), Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte (GBPs), arbeitsmarktpolitischen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen (BBEs) sowie Qualifizierungsmaßnahmen.

Schon früh während dieses Gründungsbooms begannen die Sozialprojekte, sich regelmäßig auszutauschen. Es entstand ein loses Netzwerk aus ProjektgründerInnen, MaßnahmenträgerInnen, fortschrittlichen PolitikerInnen und EntscheidungsträgerInnen in der Verwaltung. Auch dem Sozialministerium war an einem einzelnen Ansprechpartner gelegen. Es förderte daher die bundesweite Vernetzung der „Sozialprojekte“.

1985 entstand der Bundesdachverband für Sozialprojekte. Bis 1987 vernetzte er bereits 50 Projekte und blieb gleichzeitig dem Gründungsgedanken seiner Mitglieder treu: dem Eintreten für die Interessen arbeitsloser und ausgegrenzter Menschen.

### Dallingers Erben

Als Sozialminister Dallinger am 23. Februar 1989 tödlich verunglückte, verlor die Sozialprojekte-Szene ihren größten Förderer. Dallingers Erbe wurde zunächst von Walter Geppert und ab 1990 von Josef Hesoun angetreten. Dieser stand den Sozialprojekten zunächst skeptisch gegenüber. Nach mehreren – über den Bundesdachverband für Sozialprojekte organisierten – Projektbesuchen, die ihn mit den TeilnehmerInnen in Kontakt brachten, änderte er aber seine Meinung.

Auch die vom Sozialministerium mit einer Studie beauftragte Gudrun Biffel zog in ihrer „Evaluierung von Instrumenten der experimentellen Arbeitsmarktpolitik“ im Jahr 1994 ein positives Resümee: Die sozialökonomischen Projekte erfüllten eine wichtige Funktion und kämen der öffentlichen Hand auch nicht sehr teuer, weil ein hoher Teil der Kosten durch Projekterlöse wieder hereingebracht würde.

### Umlage statt Direktförderung

Im Zuge der Ausgliederung der Arbeitsmarktverwaltung aus dem Sozialministerium (1994) wurde das „Amt für Leistungsempfänger“ in ein modernes Dienstleistungsunternehmen umgebaut. Die vielfältigen Sozialprojekte wurden in differenzierte Förderschienen des neuen AMS integriert. Die bisherige Direktförderung der bundesweiten Vernetzung durch das Sozialministerium wurde beendet, an ihre Stelle trat ein 1993 mit dem AMS ausverhandeltes – und in den neuen Richtlinien für SÖB und GBP verankertes – Umlagesystem für die Vernetzung der Sozialprojekte auf Landes- und Bundesebene.

Die Integration der Sozialprojekte in unterschiedliche AMS-Fördermaßnahmen führte zu einem neuen Selbstverständnis: Statt als „Projekte“ wollte man sich nun als beständige und am Markt tätige Soziale Unternehmen verstanden wissen.

1998 wurde der Vereinsname auf Bundesdachverband für Soziale Unternehmen geändert.

Zwischen 1994 und 2008 gelang es dem gemeinsamen Netzwerk der Sozialen Unternehmen, seine Strukturen grundlegend weiterzuentwickeln. Bis 2004 wurden in allen neun Bundesländern Landesnetzwerke gegründet.

Mit der Umbenennung auf arbeit plus – Soziale Unternehmen Österreich folgt nun der nächste Schritt zu einem weiteren Zusammenwachsen des gemeinsamen Netzwerks.

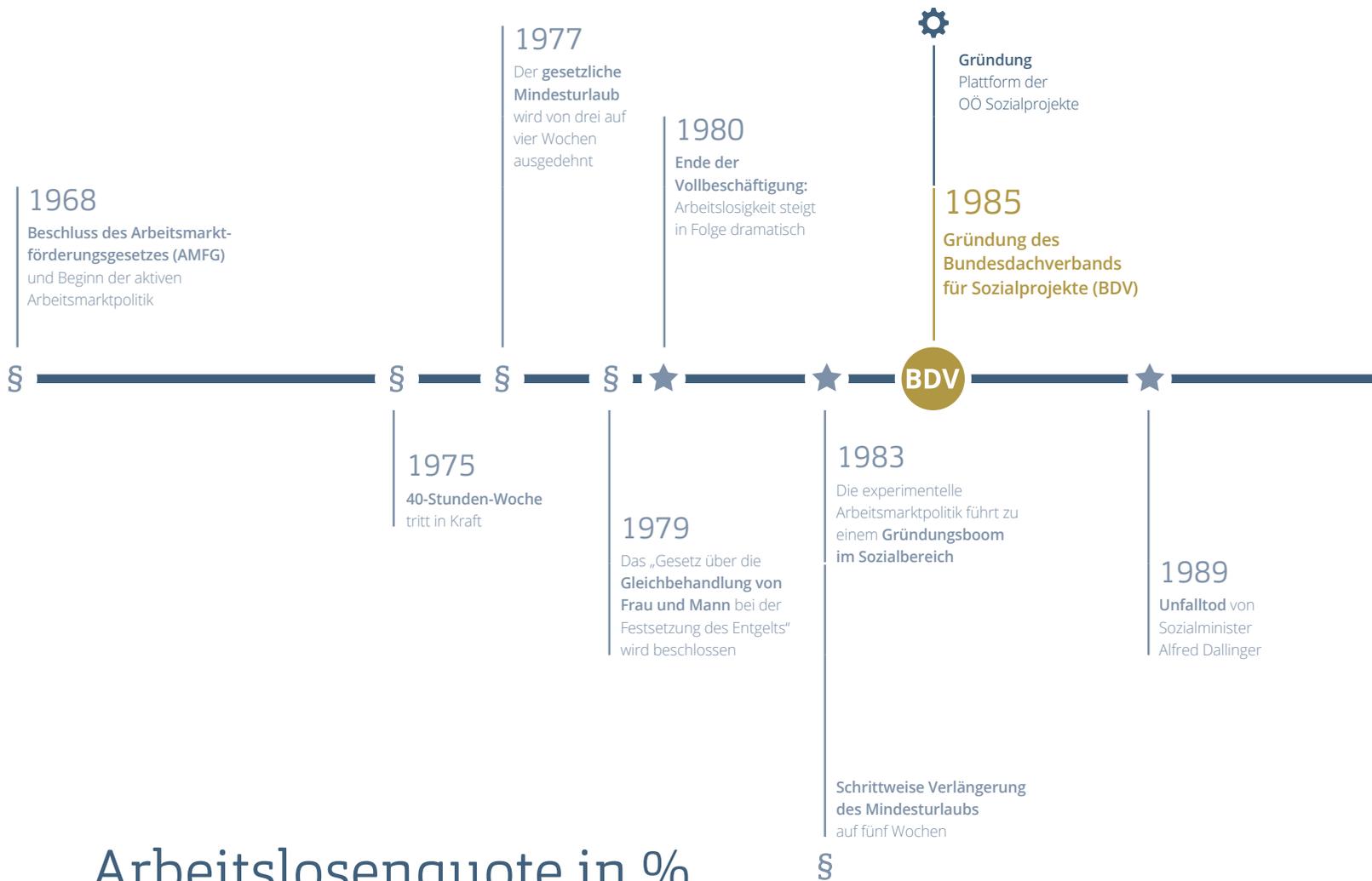
---

*„Nur wer den Mut hat zu träumen, hat auch die Kraft zu kämpfen.“*

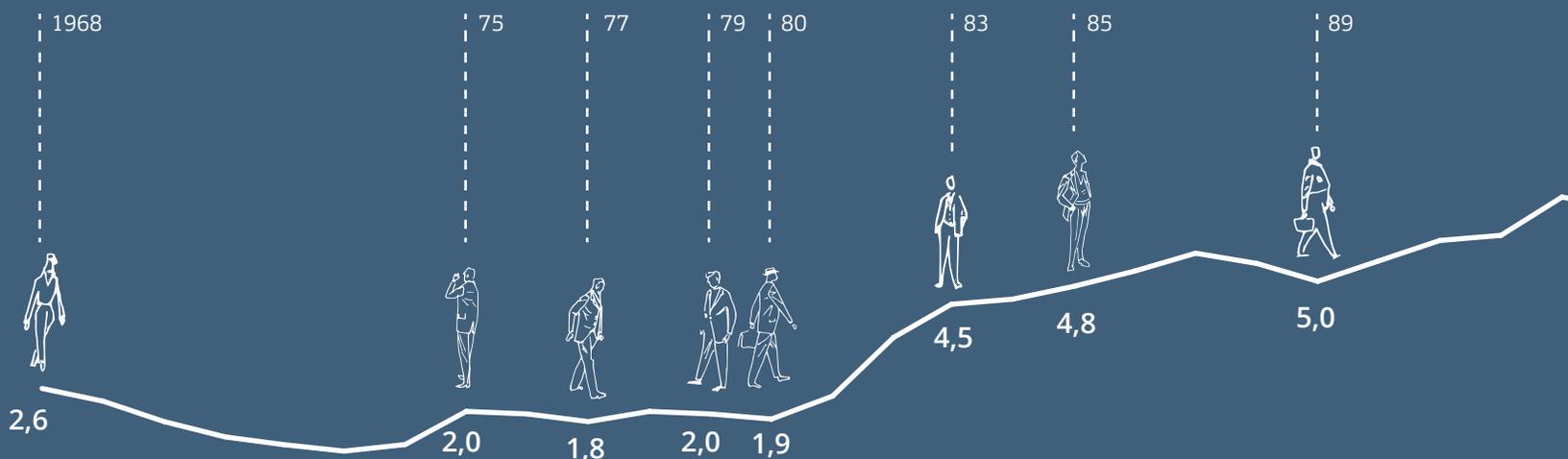
**Sozialminister  
Alfred Dallinger**

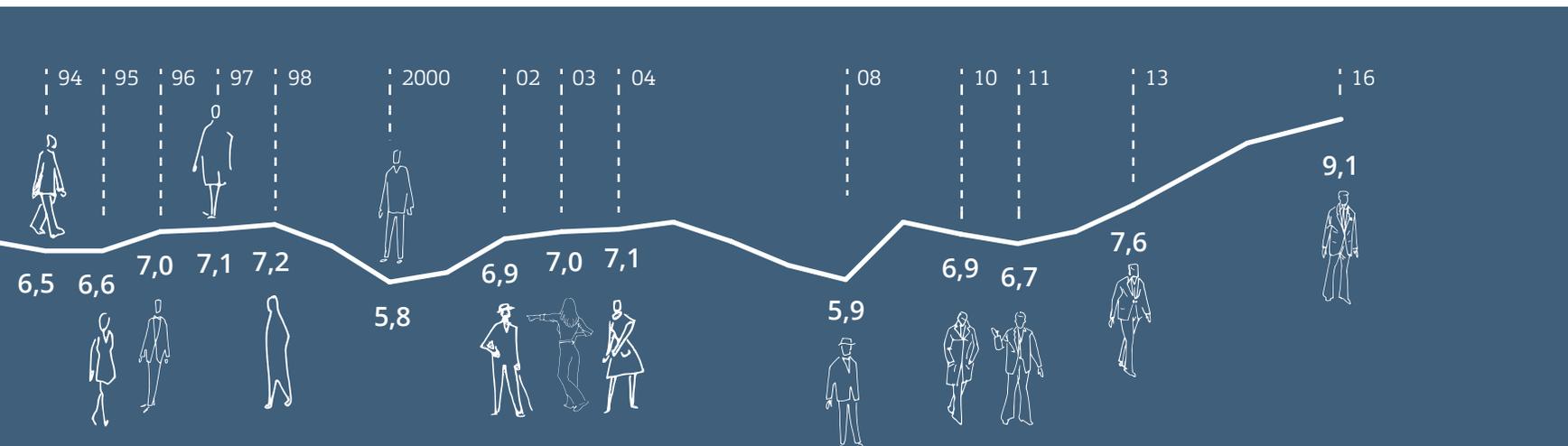
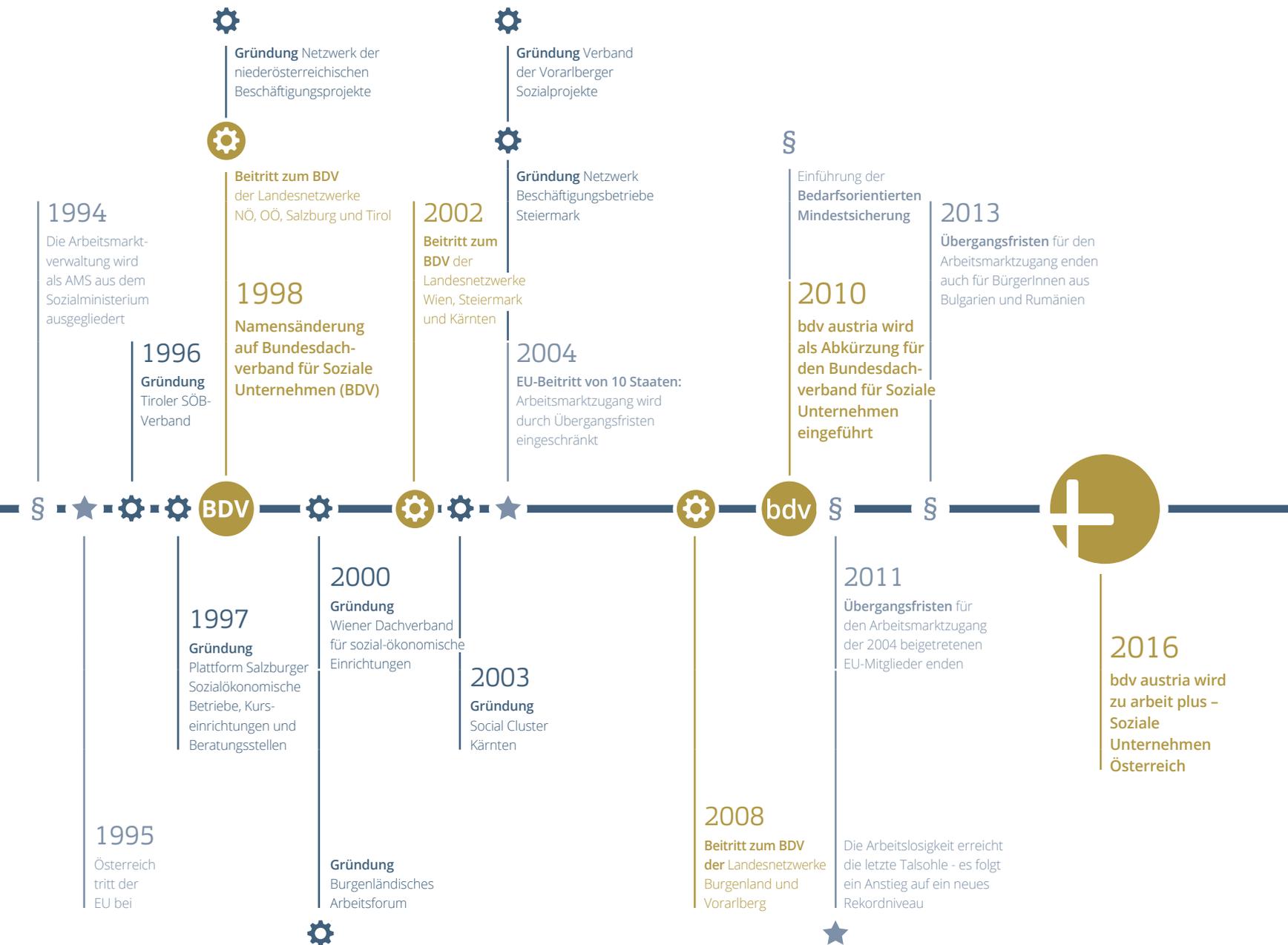
---

# Arbeitsmarktpolitik und arbeit plus



## Arbeitslosenquote in %





# Gemeinsam für einen anderen Arbeitsstil

Peter Kuthan, der erste Obmann des Bundesdachverbands der Sozialprojekte (BDV), im Gespräch über die Anfänge, Pfeifkonzerte und die Suche nach einer anderen Arbeitsqualität.

---

**Herr Kuthan, Sie waren von 1985 bis 1987 der erste Obmann des BDV. Wie kam es dazu?**

Ich habe damals als Soziologe in Linz eine Wohngemeinschaft der Bewährungshilfe für straffällige Jugendliche geleitet. Anfangs hatten wir keine Probleme, den jungen Leuten durch direkte Firmenkontakte ein Arbeitstraining zu vermitteln. Aber im Zuge der Krise in den späten 1970-er Jahren ist das ins Stocken geraten. Außerdem waren die Jugendlichen ja oft mit entwürdigenden Arbeitsbedingungen konfrontiert. Es konnte also nicht einfach um Anpassung gehen. Deswegen haben wir gesagt, wir gründen einen eigenen Betrieb.

**Vor diesem Hintergrund entstand die Autowerkstatt „Vehikel“.**

Genau. Begonnen haben wir in einer winzigen Garage in der Linzer Unionstraße. Wir wollten zeigen, wie man anders arbeiten kann. Mehr auf die Menschenwürde achtet. Und dabei die Jugendlichen qualifiziert. So haben wir mit einer Autowerkstatt angefangen und es ist trotz Schwierigkeiten u.a. mit der Wirtschaftskammer

ganz gut gelaufen. Wir haben dabei auch mit KünstlerInnen kooperiert, die ihre andere Sichtweise eingebracht haben.

**Gab es damals schon Vermittlungsquoten oder andere Vorgaben der Arbeitsmarktverwaltung?**

Ja, die Vermittlungsquote hat es damals schon als Kriterium gegeben. Im Vehikel haben wir aber auch andere Maßstäbe angelegt, wie die soziale Kompetenz oder, ob sich jemand kreativ einbringt. Bei uns in der Wohngemeinschaft hat einer entdeckt, dass er eigentlich lieber Hinterglasbild malt, als Regale einzuschlichten. Das haben wir ihm ermöglicht und er konnte davon leben.

**Bei dem herrschenden Gegenwind machte ein Zusammenschluss der Sozialprojekte natürlich Sinn ...**

Ja, es sind damals viele ähnliche Initiativen entstanden. Angesichts der Konkurrenz um knappe Fördertöpfe und verschiedener Ansätze war es anfangs nicht leicht, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Im Mai 1985 ist es aber gelungen, die Plattform der OÖ Sozialprojekte zu bilden.

---

*„Wir wollten zeigen,  
wie man anders arbeiten kann.  
Mehr auf die Menschenwürde  
achtet.“*

Peter Kuthan  
über die Gründung der  
Autowerkstatt „Vehikel“

---



### **Wie kann man sich die Zusammenarbeit in der OÖ Plattform vorstellen?**

Neben dem Erfahrungsaustausch und der Vernetzung ging es uns in erster Linie um ein gemeinsames Auftreten gegenüber dem Hauptfördergeber Landesarbeitsamt, das mitunter sehr bürokratisch agierte. Wir haben auch den Sozialminister Dallinger quasi als Verbündeten zu einem Symposium über die sozialpolitischen Rahmenbedingungen nach Linz eingeladen, weil er die „experimentelle Arbeitsmarktpolitik“ forcierte. Es ist uns dabei aber nicht nur um eine andere Beschäftigungspolitik gegangen, sondern auch um eine andere Qualität von Arbeit.

### **Ein halbes Jahr nach der OÖ Plattform entstand dann im November 1985 der „Bundesdachverband der Sozialprojekte“.**

Nachdem die entscheidenden Weichen auf Bundesebene gestellt wurden, war es naheliegend, sich nicht nur im eigenen Bundesland zu vernetzen. Anfangs waren Sozialprojekte aus OÖ, Kärnten, Tirol und Wien dabei. Es waren ja alle mit dem Anstieg der Arbeitslosigkeit, speziell in benachteiligten Gruppen und Regionen konfrontiert. Deshalb haben sich entsprechende Initiativen „wie Schwammerl“ ausgebreitet.

### **Wie hat die Arbeit im Dachverband konkret ausgesehen? Was war der Sinn der Vernetzung?**

Das Ziel war, auch auf Bundesebene gemeinsam stärker zu sein und sich in der Öffentlichkeit mehr Gehör zu verschaffen. So haben wir die

Regierung auf ihrer Fahrt zur Klausur in Tirol bei jedem Halt entlang der Westbahnstrecke wegen ihrer Kürzungsmaßnahmen ausgepiffen. Die Sozialprojekte waren damals so etwas wie die Speerspitze einer breiten Bewegung gegen Sozialabbau und Ausgrenzung. Wir haben auch ein Pfeifkonzert in Linz entlang der Landstraße veranstaltet und das Landesarbeitsamt besetzt.

### **Nach zwei Jahren als Obmann sind Sie wieder ausgeschieden.**

Mein Interesse an alternativen Ansätzen von Arbeit und gemeinschaftlich orientierten Betriebsformen hat mich dann auf einige Jahre nach Simbabwe geführt, wo ich als Berater eines Dachverbandes von Kooperativen tätig war.

### **Wo sehen Sie heute die Aufgaben des österreichweiten Netzwerks Sozialer Unternehmen?**

Angesichts der eklatant wachsenden sozialen Ungleichheit und steigender Arbeitslosigkeit wird die soziale Kluft in der Gesellschaft immer größer. So ist es auch heute eine dringende Herausforderung, Widerstand zu leisten und sich für soziale Anliegen stark zu machen. Dabei muss man besonders die Belange der benachteiligten Gruppen einbringen, um der Spaltung und Ausgrenzung entgegenzuwirken. Gerade die sozialökonomischen Betriebe sollten vernetzt und offensiv neue Formen der Arbeit, der gemeinschaftlich orientierten Produktion und des Austauschs entwickeln, fördern und publik machen.



Alfred Dallinger  
(1926–1989)

## „Wir haben einen **Vater verloren**“

**Die Aufbruchstimmung in der Zeit der experimentellen Arbeitsmarktpolitik ist vor allem mit dem Wirken von Sozialminister Alfred Dallinger verbunden. Dementsprechend groß ist die allgemeine Bestürzung über seinen Unfalltod im Februar 1989.**

Am 23. Februar 1989 stürzt ein Flugzeug auf dem Weg von Wien nach Hohenems beim versuchten Landeanflug am schweizerischen Ausweichflughafen Altenrhein in den Bodensee. Mit an Bord sind auch der damalige Sozialminister Alfred Dallinger und der Zentralsekretär der GPA, Richard Wonka. Alle Insassen sind sofort tot.

Mit Alfred Dallinger sei die letzte sozialdemokratische Idee im eiskalten Bodensee versunken, schreibt Wolfgang Weisgram in der Tageszeitung „Der Standard“ vom 10. Jänner 2015. Eine maßvolle Arbeitszeitverkürzung und die Umstellung

der Finanzierung des Sozialsystems von einer Arbeitsplatz- auf eine Wertschöpfungsabgabe („Maschinensteuer“) waren die „visionären Ideen“ des „Vaters der Sozialprojekte“, betont Dorothea Schenner, damalige Obfrau des Bundesdachverbandes der Sozialprojekte Österreichs.

Schenner und der Vorstand reagieren mit einem offenen Brief an den damaligen Bundeskanzler Vranitzky auf das Ableben des Sozialministers. Sie würdigen Dallinger darin für sein unermüdliches Engagement in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Bundesdachverband der Sozialprojekte Österreich  
im Namen der Sozialprojekte und aller Betroffenen

An den Sg. Herrn Bundeskanzler  
Dkfm. Dr. Franz Vranitzky und  
die Mitglieder der Bundesregierung  
Ballhausplatz 1  
1010 Wien

## Offener Brief

**Wir dürfen an dieser Stelle Ihnen allen und der gesamten Republik Österreich unsere tiefe Anteilnahme und unseren Schmerz über das plötzliche Ableben des Sozialministers Alfred Dallinger aussprechen.**

Dallingers Lebenswerk war geprägt von der Überzeugung, soziale Utopien aufzugreifen und in die Realität umzusetzen. Sein kämpferisches Wirken an innovativen Ideen und deren Umsetzung im Interesse aller Arbeitnehmer und insbesondere Arbeitslosen und sozial Schwachen steht beispielhaft für die ursprünglichen Grundsätze der Sozialdemokratie.

Durch seine unzähligen persönlichen und politischen Engagements zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und deren Armutsfolgen konnte mit der Schaffung und dem Ausbau eines qualitativen Förderinstrumentariums im Bereich der Arbeitsmarktpolitik zugunsten gesellschaftlich ausgegrenzter Bevölkerungsgruppen die soziale Utopie einer humanen Gesellschaft verwirklicht werden.

Die Mitbestimmung und Integration von sozial Schwachen wie langzeitarbeitslosen Männern und Frauen, AusländerInnen, Vorbestraften und Haftentlassenen, Obdachlosen, Behinderten und ethnischen sowie sozialen Minderheiten bietet Betroffenen eine existenzsichernde Möglichkeit, den zunehmenden Ausgrenzungsmechanismen einer konservativen Gesellschaft qualitativ entgegenzuwirken. Sein zielstrebig menschenliebendes Gedankengut ist ein nicht wegzudenkender Bestandteil der sozialdemokratischen Gesellschaftspolitik.

In seiner Funktion als Sozialminister unterstützte er unermüdlich alle Initiativen zur Einbindung der Länder und Gemeinden in deren soziale Verantwortung. Für die sozialen Projekte und Beschäftigungsinitiativen ein unbeirrbarer Anwalt und Freund hat er keine Mühen gescheut, jenen Rückendeckung zu geben, die mit ihm für eine soziale Gesellschaftspolitik kämpfen.

*Wir haben mit dem Ableben Alfred Dallingers einen Vater verloren.  
Unser Anspruch ist es, sein Erbe fortzusetzen und weiterzutragen!*

In diesem Sinne bitten wir Sie, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, den schmerzvollen Verlust durch den überraschenden Tod von Alfred Dallinger als Anlaß für eine Neubesetzung des Sozialministeriums im Sinne der Kontinuität seiner Ideologie zu nehmen. Wir wissen, daß die Verantwortung für die Entscheidung bei Ihnen liegt und erwarten ein unmißverständliches Signal von Ihnen in Richtung gemeinsamer Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Sozialabbau.

In tiefer Trauer, Wien am 24. Februar 1989

# Vom Scheitern **und vom Erfolg ...**

**Cornelius Quakkelaar, Soziologe, Gründungsmitglied und Dachverbands-Obmann von 1990 bis 1992, erinnert sich an die Anfänge des WUK-Jugendprojekts im Verein zur Schaffung von offenen Werkstätten- und Kulturhäusern in der Währinger Straße in Wien.**



Das Jugendprojekt im Werkstätten- und Kulturhaus wurde von Martin Hofmann, Doris Pleiger und mir entwickelt. 1982 haben wir mit dem Jugendprojekt angefangen, mit dem, was daraus hervorging, bestand es in etwa 25 Jahre, dann übernahm es die Gemeinde. Wir wollten auch mit dem Sozialministerium den verschiedensten Beschäftigungsprojekten eine Basis verschaffen. Damals gab es noch Chancen für Leute mit eigenen Ideen oder Eigenwilligkeiten. Vieles war auch ein bisschen chaotisch.

Von meiner Heimat Holland habe ich den Hintergrund der Gemeinwesenarbeit mitgenommen. Und zwar im Sinne von einer kritischen Auseinandersetzung mit und einer Veränderung der eigenen Lebensbedingungen (Hilfe zur Selbsthilfe), nicht im Sinne von Almosen-Verteilung und Bevormundung. In Schönau im Mühlkreis haben wir ein solches Projekt durchgeführt. Es hielt sich drei Jahre, war aber nicht sehr erfolgreich und ist wieder eingeschlafen.

Wie wir mit all dem begonnen haben, waren Gesellschaft, Umfeld, Arbeitsmarktverwaltung noch nicht bereit dafür. Es gab auch nichts Vergleichbares. Als wir das WUK-Jugendprojekt vorbereitet haben, sagte der Leiter des Wiener Landesarbeitsamtes: „Das ist zwar eine nette Idee, aber wir haben keine Probleme mit den Jugendlichen. Wir haben das duale Ausbildungssystem und Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen wird es bei uns nie geben.“ Ein Jahr später gab es aber ein massives Problem mit der Jugendarbeitslosigkeit.

Das Jugendprojekt ist entstanden, während das Gelände der alten Lokomotivfabrik in der Währingerstraße 59 besetzt wurde. Dort war es ekelhaft kalt, es gab keine Heizung, der Zustand war unterm Hund. Der damalige Wiener Bürgermeister Zilk sagte uns, wir können das WUK behalten. So entstand die Idee, ein Beschäftigungsprojekt zu gründen: Benachteiligte Jugendliche und Mädchen in nicht-traditionellen Berufen sollten die Anlage renovieren und herrichten. Von 1983 bis 2004 bot ihnen das WUK die Chance zur Ausbildung und Arbeitserprobung als MaurerInnen, BautischlerInnen, und MalerInnen. Damit hat das eigentlich alles angefangen.“

Heute ist das WUK Kulturzentrum, Heimstätte für rund 150 autonom organisierte Gruppen und Einzelinitiativen sowie Träger von zwölf arbeitsmarktpolitischen Einrichtungen.

# Frauen-Power

**Inge Rowhani-Ennemoser, von 1977 bis 1995 im Sozialministerium für Frauenfragen zuständig, über die Entstehung der arbeitsmarktpolitischen Frauenprojekte und der „Aktion 8.000“.**

Ich kann mich noch gut erinnern, wie das erste Förderungsbudget für Frauenprojekte entstand: Es war ein November in den frühen 1980er-Jahren und es gab eine Sitzung bei Bundesminister Alfred Dallinger zum Budget der aktiven (später: „experimentellen“) Arbeitsmarktpolitik. Der Sektionschef berichtete, dass nicht alle Mittel ausgeschöpft werden konnten. Ich warf ein: „Dann gib uns doch etwas davon!“ Mit „uns“ war das Staatssekretariat gemeint. Der Sektionschef sagte, dieses könne die Mittel bis Jahresende nicht mehr ausgeben. Ich darauf: „Wir können!“ Und so bekam Staatssekretärin Franziska Fast das erste Budget für Frauenprojekte: eine Million Schilling (rund 73.000 Euro).

Die „Frauenprojekte“ der Frauenbewegung basierten zwar auf „ehrenamtlicher“ Frauenarbeit, aber die Projekte benötigten Geld für Raummiete, Büromaterial, Druckkosten. Das konnte nun mit dem Subventionsbudget bezahlt werden. Später wurde dann ein Teil der Personalkosten aus den Fördertöpfen des „Akademikertrainings“ finanziert.

Wesentlich war die „Aktion 8.000“, die, im Zuge der experimentellen Arbeitsmarktpolitik, zunächst 8.000 Stellen schaffen sollte. Die Idee dazu entstand in einem Seminar der „Werkstätte Arbeiterbildung“, das ich mitorganisierte. Es handelte sich um eine Veranstaltung von BIFEB (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl), dem ÖGB OÖ, der Betriebsseelsorge Linz und dem Sozialministerium. Dazu wurden die betroffenen Gruppen, etwa SchichtarbeiterInnen, Arbeitslose und die Frauenbewegung einbezogen. In diesen „Werkstätten“ wurden Probleme der Betroffenen

formuliert und Lösungen gesucht. Aus Frankreich kam damals die Idee der Selbstverwaltung von in Schwierigkeit geratenen Betrieben durch die ArbeitnehmerInnen. Mit der Idee, Arbeitssuchenden das staatliche Arbeitslosengeld im Voraus zu geben, um Ihnen zu ermöglichen sich selbst einen Arbeitsplatz zu schaffen. Alfred Dallinger genehmigte Ähnliches mit der „Aktion 8.000“.

Von Anfang an waren die sogenannten „Frauenverantwortlichen“ im Sozialministerium und in der Arbeitsmarktverwaltung bestrebt, die Förderung von Frauen in der experimentellen Arbeitsmarktpolitik auf fünfzig Prozent zu bringen, was auch gelang. Vorher hatten Frauen aus Schulungsmaßnahmen der Arbeitsmarktverwaltung meistens nur „Sekretärinnenkurse“ o. Ä. erhalten. Wir bestanden darauf, dass Frauen auch zu „nicht-traditionellen“ Berufen ermuntert werden sollten.

Mit den Mitteln der experimentellen Arbeitsmarktpolitik konnten Sozial- und Frauenprojekte Personalkosten abdecken und die „Selbstaussbeutung“ der InitiatorInnen verringern. Die „Selbstaussbeutung“ war ja ein Grund, warum die Gewerkschaften dieser Form der Selbstorganisation von Arbeitssuchenden sehr kritisch gegenüberstanden. Aber diese Form der experimentellen Arbeitsmarktpolitik bot die ökonomische Basis für die Entstehung der „Sozialprojekte“. Die Ideen dazu waren zuhauf vorhanden. Manche der Projekte wurden in der Öffentlichkeit missverstanden und desavouiert, aber es entstand ein unglaubliches soziales Potenzial der Selbsthilfe und Selbstorganisation, das wir heute dringender denn je brauchen würden.

# Vom Sozialprojekt zum Sozialen Unternehmen

Vorstandsvorsitzende Manuela Vollmann im Gespräch über den Identitätswandel der Sozialen Unternehmen, ihrer Vertretung im Laufe der Zeit sowie deren Bedeutung für die Zukunft.

---

**Sie waren maßgeblich daran beteiligt, dass der Bundesdachverband für Sozialprojekte im Jahr 1998 in Bundesdachverband für Soziale Unternehmen umbenannt wurde. Was war der Hintergrund?**

Ich fand, dass „Sozialprojekte“ nicht, oder nicht mehr zu uns passt. Ein Projekt hat meinem Verständnis zufolge einen Anfang und ein Ende, ist also eine befristete Aufgabe. Unsere Mitglieder sind gemeinnützig, aber sie handeln gleichzeitig wirtschaftlich, sind also Unternehmen. Bei der Generalversammlung stellte ich dann den Antrag auf Namensänderung.

**Sie sind Unternehmerin, haben 1992 das abz\*austria, ein Social-Profit-Unternehmen für Gleichstellung am Arbeitsmarkt gegründet. Warum?**

Im Wiener Stadtgebiet „Am Schöpfwerk“ waren viele Familien von Delogierungen bedroht, auch Frauen mit Kindern, weil die BewohnerInnen die Miete nicht bezahlen konnten. Die Politik suchte Lösungen und rasch wurde klar, dass die Frauen Geld verdienen mussten. abz\*austria startete mit Projekten rund ums Arbeiten und Lernen und bezog Profitunternehmen als Kooperationspartner mit ein. Hauptzielgruppe waren Wiedereinsteigerinnen. Dieser Begriff, auch der gesamte Zugang, war damals ganz neu. Benachteiligten Frauen eine existenzsichernde Arbeit zu ermöglichen, ist mein Lebensthema geworden.

**Was macht für Sie den Unterschied zu einem Profit-Unternehmen aus?**

Selbstverständlich haben wir Anforderungen wie Profit-Unternehmen, z. B. klare Leistungs- und Erfolgsziele, die erreicht werden müssen. Aber Soziale Unternehmen haben den Anspruch, gesellschaftliche Herausforderungen auch mit wirtschaftlichen – neben den politischen – Ansätzen zu bewältigen. Die Notwendigkeit zu handeln entsteht durch gesellschaftliche Missstände und so werfen Soziale Unternehmen wichtige Fragen auf: Was muss passieren, dass Gendergerechtigkeit, Diversität, das Menschenrecht auf Ar-



beit, MitarbeiterInnen-Partizipation etc. keine leeren Schlagworte bleiben? Parallel dazu muss auch innerhalb des eigenen Unternehmens eine Vorbildwirkung gelebt werden. So wird z. B. bei abz\*austria ein lebensphasenorientiertes Arbeitskonzept für alle MitarbeiterInnen angeboten.

### **Die angesprochene Lebensphasenorientierung leben Sie auch persönlich ...**

Ja, im abz\*austria teile ich die Geschäftsführung seit 18 Jahren mit meiner Kollegin im Top-Job-Sharing-Modell. Viele haben das anfangs seltsam gefunden. Doch Arbeit auch für Führungskräfte lebensphasenorientiert zu gestalten, ist – davon bin ich überzeugt – ein Zukunftsmodell. Bei abz\*austria haben wir insgesamt 24 unterschiedliche Arbeitszeitmodelle für rund 130 MitarbeiterInnen.

### **Sie sind seit 2002 Obfrau bzw. Vorstandsvorsitzende von bdv austria/arbeit plus. Was hat sie motiviert, diese Funktion zu übernehmen?**

Ich sehe es als eine überaus notwendige, aber auch sehr reizvolle Herausforderung, gemeinsam mit dem Vorstand die Rahmenbedingungen für Soziale Unternehmen mitzugestalten und neue Wege in Wirtschaft und Gesellschaft aufzuzeigen – auf Augenhöhe mit der Politik und dem AMS. Und: Wenn frau schon kritisiert, dass so viel mehr Männer als Frauen Führungsaufgaben wahrnehmen, dann sollte frau auch Ja sagen, wenn sich die Möglichkeit zu einer verantwortlichen Position ergibt.

### **Worauf sind Sie – für das Gesamte gesprochen – besonders stolz?**

Es freut mich als Vorstandsvorsitzende, dass im bdv austria, der ja nunmehr arbeit plus heißt, mittlerweile alle Bundesländer vertreten sind. Sie bringen sich ein und tragen dazu bei, dass die österreichweite Vernetzungs- und Lobbyinginstitution Gewicht hat.

### **Im Jahr 2016 kam es zu einer neuerlichen Änderung des Namens, nämlich in „arbeit plus –**

### **Soziale Unternehmen Österreich“. Was war der Hintergrund dafür?**

arbeit plus ist das Ergebnis eines intensiven internen Markenprozesses. In diesem haben wir uns, begleitet von einer Agentur, wesentliche Identitätsfragen neu gestellt. Und ein Ergebnis war eben auch der neue Name.

### **Und was ist Ihrer Meinung nach insgesamt heute die größte Herausforderung für arbeit plus und die vernetzen 200 Sozialen Unternehmen?**

Derzeit beschäftigt mich sehr die Generationenfrage: Die Sozialen Unternehmen waren immer am Puls der Zeit, haben flexibel agiert und innovativ gedacht. Das ist auch heute so. Als Netzwerk geht es nun darum, uns auf die neuen Generationen von Social Entrepreneurs einzustellen. Die GründerInnen der neuen Start-ups lassen sich nicht in ein Schema pressen. Sie wollen gesellschaftlich etwas verändern, deshalb aber nicht unbedingt Non-Profit-Unternehmen führen. Wie können wir auch diesen UnternehmerInnen eine Plattform bieten? Hier Antworten zu finden, ist eine spannende Aufgabe und da freue ich mich darauf.

---

#### **Auszug aus dem Protokoll der Generalversammlung des Bundesdachverbandes für Sozialprojekte, 30.11.1998, Salzburg:**

##### **Ad. 11. Allfälliges:**

##### **11.1. Antrag auf Namensänderung:**

*Manuela Vollmann bringt einen Antrag auf Namensänderung des BDV von „Bundesdachverband für Sozialprojekte“ auf „Bundesdachverband für Soziale Unternehmen“ ein. Der Begriff Sozialprojekte signalisiert für sie kleine und kurzlebige Organisationen. Der Begriff wird auch häufig zur Marginalisierung verwendet. Die im BDV vertretenen Organisationen verfügen aber zum Großteil über sehr viele MitarbeiterInnen und leisten ihre Arbeit auch schon viele Jahre. Die Bezeichnung Unternehmen wäre dafür passender. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.*

---

# PionierInnen im Wortlaut

”

*Ich halte Österreich in Relation zu halb Europa für ein extrem kontinuierliches Land. In anderen Ländern entsteht hier ein neues Projekt, dort stirbt eines, da kommt wieder ein neues nach... Im Gegensatz dazu ist Österreich sehr beständig, von den Projekten her, aber auch von den Menschen: Die Mehrzahl der Personen, die vor zehn, zwanzig, dreißig Jahren in Unternehmen im arbeitsmarktpolitischen Bereich tätig waren, arbeiten auch heute noch in dem Bereich.*

**Petra Draxl**

AMS Wien-Chefin, über die Menschen in der arbeitsmarktpolitischen Szene

“

*Der Bundesdachverband für Sozialprojekte war für uns als Ansprechpartner sehr wichtig. Nicht, weil wir faul gewesen wären, sondern weil es viel einfacher war, mit einer einzigen Vertretung zu reden, als mit jedem Projekt einzeln. Mit dem BDV haben wir dann auch gestritten und in vielen Sitzungen die Regeln für alle ausgehandelt: Wie viel Prozent vom Betriebsergebnis müssen die Eigenerlöse abdecken? Wie lange kann eine Transitarbeitskraft beschäftigt werden? etc.*

**Rainer Klien**

ehemaliger Leiter des Referats 1a für die experimentelle Arbeitsmarktpolitik im Sozialministerium

“

*Ich war ja im Verein Treffpunkt tätig. Das war in den 1980er-Jahren eines der größten sozialökonomischen Beratungsnetzwerke: Beratung, Arbeit und Wohnen in einem. Wir hatten KünstlerInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, JuristInnen, ÖkonomInnen. Also das war schon von unserem Ausbildungshintergrund ein gesellschaftliches Projekt. Wir wollten natürlich die Welt retten. Nachdem das damals in den staatlichen Organisationen nicht so möglich war, haben wir gesagt, okay, machen wir eine Privatgeschichte. Und so hat das angefangen.*

**Peter Wandaller**

ehemaliger Leiter des Vereins Treffpunkt in Salzburg, auf die Frage, wie er in die „Sozialprojektszene“ gekommen sei

“

*Wir haben damals gewusst: Jetzt ist die Zeit der experimentellen Arbeitsmarktpolitik. Und mit „experimentell“ war einfach gemeint, dass es eben eine Vielzahl an Initiativen gibt und zwar in Nischen, wo es bisher nichts gegeben hat, und wo man dann einerseits sehr niederschwellig arbeiten kann, aber auch hochentwickelte Ideen, vor allem neue Ideen, umsetzen kann.*

**Gerlinde Grohotolsky**

Obfrau des BDV

”

*Man hat engagiert Projekte für Menschen gemacht und dann erst im Zuge des Machens gemerkt: Huch! Ich muss auch aufpassen, dass ich da nicht in ein finanzielles Desaster hineinschlittere.*

**Dorothea Schenner**

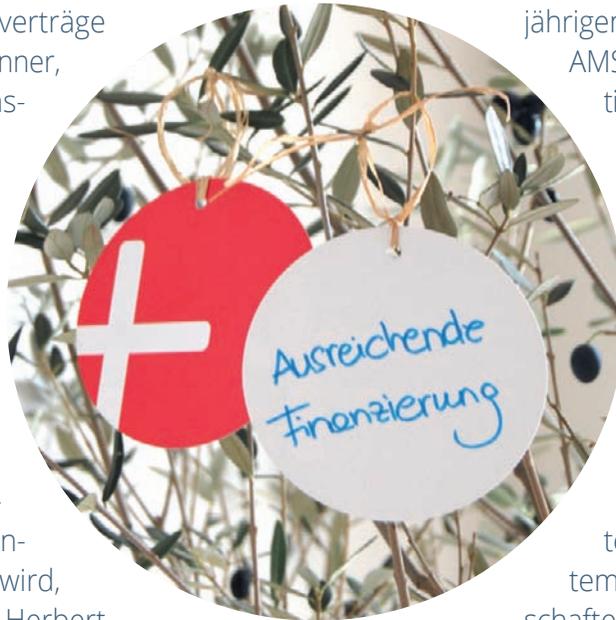
Vorstandsvorsitzende des BDV von 1988–1990, über die Anfänge der Sozialen Unternehmen

# Im Ringen um die Finanzierung

**Der Kampf um eine ausreichende Finanzierung der Unternehmen im arbeitsmarktpolitischen Bereich gehört seit den Anfängen zu den Anliegen von arbeit plus. Auch die Finanzierung der bundesweiten Interessensvertretung war nicht immer gesichert.**

Die Frage nach einer nachhaltigen Finanzierung begleitet die Sozialen Unternehmen – damals noch „Sozialprojekte“ – seit ihrer Entstehung. Der 1985 gegründete Dachverband für Sozialprojekte habe sich sehr massiv dafür eingesetzt, dass die einzelnen Projekte „nicht nur von einer Aktion in die andere Aktion 8.000 gehoben werden, sondern dass es etwa Rahmenverträge gibt“, so Dorothea Schenner, von 1987 bis 1990 Vereinsobfrau.

Der Dachverband erhält zunächst direkte Förderungen vom Sozialministerium. Als Mitte der 1990er-Jahre die Arbeitsmarktverwaltung aus dem Ministerium ausgegliedert und in ein modernes Dienstleistungsunternehmen umgewandelt wird, macht sich AMS-Vorstand Herbert Buchinger für ein Umlageverfahren stark. Seitdem fließt ein Prozent der Bruttolohnsumme aller Beschäftigten an die Landesnetzwerke, diese wiederum geben ein Viertel ihres Budgets an das Bundesgremium weiter.



„Das hat aus meiner Sicht den bdv als Verband gerettet“, sagt Hermann Pernerstorfer, von 1998 bis 2009 Kassier des bdv austria.

Auch heute spielt Geld eine wichtige Rolle. Gegenwärtig setzt sich arbeit plus für eine gesicherte und gesetzlich festgeschriebene Finanzierung für Soziale Unternehmen ein. Denn die einjährigen Förderverträge mit dem AMS machen eine längerfristige Planung schwierig.

arbeit plus-Geschäftsführerin Judith Pühringer ist zudem davon überzeugt, dass zu den Mitteln aus der aktiven Arbeitsmarktpolitik künftig auch alternative Finanzierungsformen kommen müssen. Denn: „Alternative Modelle und Systeme, wie etwa Genossenschaften, Bankgarantien, ethische Banken, Crowdfunding-Aktionen, ebenso wie ein einfacherer Zugang zu EU-Finanzierungen könnten die Wirkung der Sozialen Unternehmen im arbeitsmarktpolitischen Bereich noch verstärken“, betont sie.

# Jahres-Rückblick

Vernetzung und Engagement brauchen ihren Raum. In unterschiedlichsten Gremien, Veranstaltungen, Fachausschüssen kommen die VertreterInnen von arbeit plus und ihren Mitgliedsunternehmen zusammen, um gemeinsam an einem zukunftsfähigen und fairen Arbeitsmarkt zu bauen. Ein Blick ins vergangene Jahr zeigt: Es darf auch gefeiert werden!

01



**In der Klausur** blickt der Vorstand von arbeit plus auf das vergangene Arbeitsjahr zurück und setzt die neuen operativen und strategischen Ziele fest.



**In etwa neun Vorstandsitzungen** Vorstandsmitglieder von arbeit plus besprechen politische Themen und besprechen...



**Österreichweite Fachtagungen für PersonalentwicklerInnen bzw. 2015 erstmals auch für Fachschlüsselkräfte** (siehe Bild) bieten MitarbeiterInnen Sozialer Unternehmen Gelegenheit zu Weiterbildung und Austausch.



**Mit Pressekonferenzen** (im Bild zur Öffnung der Sozialwirtschaft Österreich) gemeinsam mit drei anderen Dachverbänden der Sozialwirtschaft Österreich bespricht arbeit plus wichtige sozialpolitische Anliegen.



**Die Verleihung des Gütesiegels für Soziale Unternehmen**  
(im Foto die VertreterInnen der zertifizierten Unternehmen 2015) ist der feierliche Höhepunkt eines Arbeitsjahres im Zeichen des Qualitätsmanagements. Während des Jahres trifft sich die Steuerungsgruppe mehrmals, um das Siegel weiter zu verbessern.



...ungen pro Jahr diskutieren die  
arbeit plus aktuelle arbeitsmarkt-  
...chen künftige Herausforderungen.



**arbeit plus ist in ständigem formellen und informellen Dialog mit PartnerInnen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.**  
Die VertreterInnen des Arbeitsmarktservice bzw. des Sozialministeriums (im Bild Sektionschef Roland Sauer bei der Gütesiegelverleihung 2015) trifft der arbeit plus Vorstand mehrere Male im Jahr zum Jour fixe.



**Die europaweite Lobbyingarbeit und Vernetzung** (im Bild europäische VertreterInnen Sozialer Unternehmen bei einem Lokalaugenschein in Gent) ist ebenfalls ein wichtiger Tätigkeitsbereich von arbeit plus.



...entlichen Vergabe,  
...en im Oktober 2015) trägt  
...en in die Öffentlichkeit.



**Die diversen Fachausschüsse bzw. Arbeitsgruppen** von arbeit plus sollen Austausch und Vernetzung zu den Themen Beschäftigung, Bildung und Beratung, Arbeitskräfteüberlassung sowie Öffentlichkeitsarbeit fördern und verschiedene Anliegen für die Interessenvertretung aufbereiten (im Bild der Fachausschuss Beschäftigung zu Besuch bei Ho&Ruck in Innsbruck).



**Der Weihnachtsmarkt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialministeriums** wird traditionell von Sozialen Unternehmen mitgestaltet.

# 30 Jahre Engagement: Die Menschen dahinter

Eine Organisation besteht immer aus den Menschen, die dahinter stehen. In 30 Jahren bdv austria/arbeit plus waren es bislang insgesamt 90 Frauen und Männer, die sich im Vorstand bzw. im Büro für die Arbeitschancen benachteiligter Personen stark machten. In nebenstehender Grafik finden Sie – alphabetisch nach Vornamen geordnet – die Namen aller aktuellen und ehemaligen Vorstands- und Teammitglieder.



## Das arbeit plus Team 2016

Von links nach rechts:

Silke Ruprechtsberger (Öffentlichkeitsarbeit)

Philipp Hammer (Grundlagenarbeit)

Schifteh Hashemi (Netzwerkkoordination)

Judith Pühringer (Geschäftsführung)

Iva Herzog (Büroadministration, nicht im Bild)

Andreas  
Kramer And  
Anita Kashanipour  
Wiesmüller Beate Bertolini  
Bruno Jahn **Charlotte Gruber**  
**Wolf** Cornelius Quakkelaar **Da**  
Doris Munk Doris Winkler Doris  
Weißböck Eva Janusch Felix Wohl  
Huterer Gerlinde Müller-Grohotol  
Zauner Hedwig Presch Heimo Leber  
**Helmut Bayer** Heribert Pichler Herm  
Ingrid Waltl Isabella Sgarz **Iva Herzog**  
Knipp **Johannes Sulzbacher** Josef G  
**Judith Pühringer** Jürgen Marcabruni  
Hofstätter **Louise Kienzl** Magdalena  
Lohmer **Maria Nirnsee** **Marion Op**  
Glaser Michael Kofler Michael Schrittwi  
Nora-Christina Musil Peter Kuthan Pe  
Peter Wandaller Petra Draxl Petra  
**Hammer** Pold Ginner **Reinhard**  
Robert Reischer Robert Schmidh  
**Hashemi** **Silke Ruprechtsberger**  
Kemperling Thomas Mart  
**Walter Wojcik** Waltraud  
Wilma Fischer Wolfga  
Schagerl Wolfram  
Brin

Andrea  
 Andrea Zeitlinger  
 Anne Six Barbara  
 Benedicte Hämmerle  
 Christian Hörl Christian  
 Daniela Diethör Dieter Prohaska  
 Thea Schenner-Glatzmayer Elke  
 Gemuth Franz Wolfmayr Gabriele  
 sky Gertraud Pühringer Hartwig  
 Heimo Rampetsreiter Heinz Zauner  
 Mann Pernerstorfer Hermann Popprath  
 Jens Kramer Joe Biskup Johannes  
 Goldnagel Josef Pürmayr Josef Siess  
 Karin Koch Karoline Mätzler Klaus  
 Tauber Manuela Vollmann Margit  
 Opitz-Leopold Martin Hoffmann Michael  
 Wieser Michaela Gadermayr Mike Mikota  
 Peter Lindenthal Peter Ruhmannseder  
 Ursula Haller Petra Indir-Bauer Philipp  
 Reich Renata Fuchs Rita Feldner  
 Hofer Sabrina Scumaci Schifteh  
 Berger Sina Bründler Thomas  
 Pletschläger Ursula Königer  
 Eberl Wilfried Hanser  
 Michalek Wolfgang  
 Klaushofer Yolly  
 ning



## Der arbeit plus Vorstand 2016

Von links nach rechts:

Louise Kienzl, Niederösterreich

Johannes Sulzbacher, Burgenland

Maria Nirnsee, Niederösterreich

Helmut Bayer, Oberösterreich

Reinhard Reich, Kärnten

Peter Ruhmannseder, Salzburg

Daniela Diethör, Salzburg

Walter Wojcik, Wien

Charlotte Gruber, Steiermark

Josef Pürmayr, Oberösterreich

Ursula Königer

Sprecherin BFA Beschäftigung

Rita Feldner, Tirol

Christian Wolf

Stv. Vorstandsvorsitzender, Steiermark

Manuela Vollmann

Vorstandsvorsitzende, Wien

Judith Pühringer

Benedicte Hämmerle, Vorarlberg

Wilfried Hanser, Tirol (nicht im Bild)

Karoline Mätzler, Vorarlberg (nicht im Bild)

Marion Opitz-Leopold, Burgenland (nicht im Bild)



# Im Zeichen der Qualität

Christian Wolf, arbeit plus-Vorstand und Gütesiegel-Assessor, über die Gründe für die Entwicklung des Gütesiegels für Soziale Unternehmen und die Vorteile einer Zertifizierung.

---

**Herr Wolf, Sie waren von Anfang an bei der Entwicklung des Gütesiegels für Soziale Unternehmen dabei. Warum ein weiteres Siegel? Gibt es nicht ohnehin schon genug?**

Aufgrund der besonderen Beschaffenheit Sozialer Unternehmen war es schwierig für uns, ein Zertifizierungssystem zu finden, das dieser Realität vollends gerecht wird. Das neue Siegel erlaubt, neben der Entwicklung bei Produkten und Dienstleistungen auch die Entwicklung der MitarbeiterInnen abzubilden.

Anders ausgedrückt: Es stehen nicht allein die Kennzahlen im Vordergrund, es geht um die Arbeit als Ganzes. Und bei den Kennzahlen selbst

geht es auch um eine reflektierte Analyse. Wichtig war uns bei der Entwicklung des Siegels zudem, dass mit der Quality Austria eine unabhängige Stelle die Zertifizierung vornimmt.

**Wofür steht das Gütesiegel für Soziale Unternehmen und wie funktioniert der Prozess dahinter?**

Das Siegel steht für die Einhaltung sozialer, organisatorischer und wirtschaftlicher Qualitätsstandards in Sozialen Unternehmen, die sich der beruflichen Integration von arbeitssuchenden Menschen widmen. Die Unternehmen durchlaufen ein Assessment durch ExpertInnen von Quality Austria und arbeit plus. Das

Gütesiegel wird vom AMS Österreich gefördert und finanziert. Es ist auf drei Jahre befristet. Danach lassen sich die Unternehmen erneut zertifizieren.

### **Wie hat sich das Gütesiegel im Laufe der Jahre weiterentwickelt?**

Im Jahr 2010 vergab arbeit plus, damals noch bdv austria, zum ersten Mal das Gütesiegel für Soziale Unternehmen. Seit 2014 wird das Siegel im EFQM-Qualitätsmanagementsystem als "Recognised for Excellence (R4E)" gewertet. Zertifizierte Unternehmen können auch für das Ö-Cert (Qualitätsrahmen für österreichische Erwachsenenbildungs-Organisationen) gelistet werden. Und sie können am Staatspreisverfahren in der Kategorie Non-Profit-Unternehmen teilnehmen.

### **Im Mittelpunkt der Zertifizierung steht das Qualitätsmanagement. Was genau ist damit gemeint?**

Im Grunde genommen geht es um alle organisatorischen Maßnahmen, die der Verbesserung der Prozessqualität, der Leistungen und der Produkte dienen. Standards werden etabliert, die alle das Ziel haben, die Effektivität und Effizienz einer Organisation zu steigern.

Diese Standards betreffen etwa die Planung, die Strategiearbeit oder die Personalpolitik. Um kontinuierlich besser zu werden, speisen die Unternehmen ihre Erfahrungen in den gesamten Prozess ein: Sie schauen ständig, wo sie stehen und wo sie noch zulegen können.

### **Was bringt ein solches Gütesiegel den Sozialen Unternehmen?**

Die Sozialen Unternehmen merken, dass es im Wettbewerb um Fördermittel immer wichtiger wird, glaubwürdig Qualitätssysteme vorweisen zu können. Ein Gütesiegel, das von einer externen Stelle vergeben wird, hat hier ein besonderes Gewicht. Es geht aber nicht nur um die FördergeberInnen: Auch den KundInnen und den eigenen Beschäftigten signalisiert das Gütesiegel für Soziale Unternehmen: „Bei uns werden soziale, wirtschaftliche und organisatorische Qualitätsstandards großgeschrieben.“

### **Ist die Zertifizierung für die Unternehmen nicht mit einem erheblichen zeitlichen Aufwand verbunden?**

Nicht unbedingt, denn die Arbeit an den Qualitätsstandards zählt ja ohnehin zu den Kernaufgaben einer Unternehmensführung und ist somit kein zusätzlicher Aufwand. Die Vorbereitung auf das Assessment und das Assessment selbst bedeuten natürlich schon einen gewissen Aufwand. Aber dieser ist für die Unternehmen gut planbar.




---

*„Es geht nicht allein um die Kennzahlen, sondern um die Arbeit als Ganzes.“*

**Christian Wolf**  
über das Gütesiegel für  
Soziale Unternehmen

---



Arbeitsagentur

ÖSTERREICH

ALE

## arbeit plus in Zahlen

200

gemeinnützige Mitgliedsunternehmen bilden das österreichweite Netzwerk von arbeit plus.

40.000

Menschen erhalten jedes Jahr durch eine befristete Stelle die Chance auf ihren (Wieder-)Einstieg ins Erwerbsleben.

9

Landesnetzwerke arbeiten zusammen, um arbeit plus in Österreich eine starke Stimme zu verleihen.

1985

wird arbeit plus unter dem Namen „Bundesdachverband für Sozialprojekte“ gegründet. Im Jahr 1998 wird dieser zum „Bundesdachverband für Soziale Unternehmen“ (bdv austria).

2016

erfolgt die Umbenennung von „bdv austria“ in arbeit plus.



## Solidarität als Keimzelle des Wandels

**Wir müssen Bedingungen schaffen, die Menschen ein sinn-erfülltes und selbstbestimmtes Leben garantieren, sagt der Politologe Ulrich Brand.**

„Multiple Krisen des Kapitalismus“ ortet Ulrich Brand von der Universität Wien bei seinem Festvortrag anlässlich des 30-Jahre-Jubiläums von arbeit plus (früher: bdv austria). Die Formel, wonach Wirtschaftswachstum alle Probleme löse und gesellschaftlichen Zusammenhalt sichere, gelte längst nicht mehr, ist er überzeugt: „Im Gegenteil, die mit dem Kapitalismus einhergehende Profit- und Wachstumslogik ist selbst zum destabilisierenden Faktor geworden.“

### Ungleiche Arbeitsverteilung

Das betreffe auch die Erwerbsarbeit, wo es durch Arbeitsverdichtung auf der einen Seite sowie Arbeitslosigkeit und Prekarisierung auf der anderen Seite, in der Gegenwart verstärkt zu Sinnverlust, Zukunftsängsten oder Burn-out komme. Daraus folgt für den Wissenschaftler die Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation, in deren Zentrum ein neues Wohlstands- und Arbeitsverständnis stehe. Dazu gehören zentral die Gestaltung solidarischer, gerechter und ökologisch nachhaltiger Produktions- und Lebensweisen sowie die Auseinandersetzung mit Verteilungsfragen. „Es geht nicht nur um die Verteilung von Vermögen und Einkommen, sondern auch um die (Um-)Verteilung von Arbeit, Lebenschancen und Macht“, so Brand.

### Konsum auf dem Prüfstand

Letztlich – und hier wird die Rolle von arbeit plus deutlich – müssten diese Ebenen der Transformation mit progressiven Arbeitspolitiken verknüpft

werden. „Über das Thema Arbeit geraten auch ökologische Aspekte ins Blickfeld, etwa Fragen des Produzierens und Konsumierens: Was wird wo und unter welchen Bedingungen produziert bzw. konsumiert? Wie ist die gesellschaftliche Arbeit verteilt? Welchen gesellschaftlichen Stellenwert messen wir der Erwerbsarbeit im Gegensatz zu anderen Formen der Arbeit wie der Sorgearbeit, bei?“

### Realisierung guter Arbeit

Es gäbe keinen Masterplan für eine sozial-ökologische Transformation, aber mehr Bewusstsein für Solidarität im Alltag und in den Institutionen – das wäre ein erster Schritt, so der Wissenschaftler. Als Gesellschaft gehe es darum, die historische Errungenschaft der institutionalisierten Solidarität – den Sozialstaat – auch entgegen aktueller Trends, auszuweiten und den aktuellen Herausforderungen anzupassen. Dabei hebt Brand die Aktivitäten von arbeit plus hervor: „Sie und Ihre Sozialen Unternehmen stehen für ein wichtiges Thema und leben im Alltag die Realisierung von guter Arbeit und institutionalisierter Solidarität vor.“

### Mut zur Transformation

Am Ende seines Vortrags ermuntert der Politologe das arbeit plus-Netzwerk, sein Wirken als Keimzelle und Experimentierfeld des Wandels zu verstehen: „Ich wünsche Ihnen alles Gute und vor allem den Mut, Ihre wichtige Arbeit in diesen breiteren Kontext einer sozial-ökologischen Transformation und eines guten Lebens für alle zu stellen.“

# Plädoyer für ein neues Arbeitskonzept

Das Erwerbsarbeitskonzept greift zu kurz. Im Rahmen unserer 30-Jahr-Feier am 28.1.2016 stellt die Ökonomin Adelheid Biesecker eine zukunftsfähige Alternative vor.



Adelheid Bieseckers Rede anlässlich der 30-Jahr-Feier beginnt mit einem Lob für arbeit plus und seine Sozialen Unternehmen. Denn der Einsatz für die (Re-)Integration von Menschen in den Arbeitsmarkt sei in der Gegenwart von enormer Bedeutung. Dies nicht zuletzt, weil „in unseren modernen Gesellschaften neben dem Einkommen auch Selbstwertgefühl und soziale Integration von einem Arbeitsplatz abhängen“, so die Ökonomin.

## Nicht lebensfreundlich

Adelheid Biesecker ist eine Vordenkerin. Für sie tragen gegenwärtige Herausforderungen bereits die Frage nach der Zukunftsfähigkeit in sich: Was müssen wir heute tun, damit kommende Generationen ein „Gutes Leben“ führen können? Die Antwort liegt für Biesecker in der Überwindung des Erwerbsarbeitskonzepts. „Dieses sei, so die Ökonomin, aus mindestens drei Gründen nicht zukunftsfähig: „Es ist nicht lebensfreundlich, nicht naturgemäß und nicht geschlechtergerecht.“

Die mangelnde Lebensfreundlichkeit des Erwerbsarbeitskonzepts zeigt sich Biesecker zufolge in der hohen Ungleichverteilung von Arbeit: „Während arbeitslose Menschen ausgegrenzt werden, wird den Überarbeiteten Lebenszeit genommen“. Die Natur werde wiederum lediglich als Rohstofflieferantin und Abnehmerin von Abfall gesehen. Und auch die zur überwiegenden Mehrheit von Frauen geleistete Sorgearbeit werde durch das enge Korsett der Erwerbsarbeit

systematisch ausgeschlossen und unterbewertet, kritisiert Biesecker: „Dabei kann niemand morgens zur Arbeit gehen, ohne dass er oder sie selber Sorgearbeit geleistet hat oder für ihn oder sie Sorgearbeit geleistet wurde.“

## Für das Ganze der Arbeit

Zukunftsfähig sein heißt somit, die soziale Lebenswelt und die Regenerationsprozesse der Natur in den Arbeitsprozess zu integrieren. Adelheid Biesecker spricht folglich vom „Ganzen der Arbeit“. Sie macht deutlich, dass es ihr dabei nicht um eine kleine Verschiebung, sondern um einen konzeptuellen Bruch geht: „Die Transformation des Arbeitskonzepts lässt nichts unberührt, nicht die Geschlechterverhältnisse, nicht den Umgang mit der Natur, nicht die Ökonomie, nicht die Politik.“

Welche Rolle kann arbeit plus dabei spielen? Biesecker: „arbeit plus kann ein starker Akteur im Transformationsprozess des Arbeitskonzepts sein. Das Netzwerk hat viel Erfahrung, nimmt die Perspektive der Menschen ein und weiß von den Mängeln der heutigen Erwerbsarbeit – und es hat Pioniergeist. Ich wünsche mir, dass arbeit plus all das nutzt, um mitzuhelfen, Arbeit als das „Ganze der Arbeit“ zukunftsfähig zu gestalten. Und ich wünsche Ihnen viel Glück dabei.“

# 30 Jahre bdv austria/arbeit plus: Der Festakt in Bildern



Geschäftsführerin Judith Pühringer  
begrüßt die Festgäste



arbeit plus-Vorstand  
Benedicte Hämmerle  
führt durch die Feier



Ex-Sozialminister  
Rudolf Hundstorfer  
ist sichtlich bewegt



Politikwissenschaftler Brand: „Soziale  
Unternehmen sind institutionalisierte  
Solidarität“



Ökonomin  
Biesecker plädiert  
für ein neues  
Arbeitskonzept





150 Gäste lauschen dem Festprogramm



Stelldichein mit Klezmer-Klängen von „Pallawatsch“



Gute Wünsche für arbeit plus



Intensive Pausengespräche





Austausch unter Kommunikatorinnen



AMS-Vorstand Herbert Buchinger  
(hier neben der arbeit plus  
Vorstandsvorsitzenden Manuela  
Vollmann) in action



Heiße Diskussionen  
auf den Upcycling-Möbeln  
von gabarage



Der neue Name ist enthüllt



Als arbeit plus-Vorstand in die Zukunft



Für's leibliche Wohl  
sorgt die „Kümmerei“



Happy Birthday to us:  
Manuela Vollmann und Judith Pühringer



Ein Hoch auf das Gestern, Heute und Morgen!



Zum Schluss gibt's Blumen ...



Das arbeit plus-Team  
beim Afterparty-Glaserl

# Das Plus im Namen

Der Name "arbeit plus" unterstreicht den Mehrwert, den Soziale Unternehmen für die unterstützten Menschen und die Gesellschaft haben. Es steht für ein neues und anderes Verständnis von Arbeit, Wirtschaft, Arbeitsmarktpolitik und Gesellschaft und hat damit viele Facetten.

arbeit plus ...

⊕ **weil wir mehr bieten als Beschäftigung:** Die 200 gemeinnützigen Sozialen Unternehmen von arbeit plus unterstützen Menschen, die am Arbeitsmarkt benachteiligt sind, mit qualitätsvoller Beschäftigung, Beratung und Qualifizierung auf ihrem Weg zurück ins Erwerbsleben.

⊕ **weil langzeiterwerbslose Menschen mehr brauchen als Arbeit:** Während ihrer Zeit in unseren Sozialen Unternehmen bzw. während ihrer Überlassung in Partnerunternehmen steht den von uns unterstützten Menschen qualifiziertes Fachpersonal zur Seite. Dieses hilft ihnen dabei, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und Probleme im persönlichen Umfeld zu lösen.

⊕ **weil für uns Arbeit mehr als Erwerbsarbeit ist:** Wer Angehörige pflegt, ein Kind betreut, den Haushalt organisiert, Freiwilligenarbeit leistet oder sich selbst weiterbildet, weiß, dass das Arbeit ist. arbeit plus setzt sich deshalb für eine Neudefinition, Neuverteilung und Neubewertung von Arbeit ein.

⊕ **weil unsere Arbeit einen gesellschaftlichen Mehrwert hat:** Die Sozialen Unternehmen von arbeit plus verfolgen wirtschaftliche, soziale und arbeitsmarktpolitische Ziele in gleichem Ausmaß und generieren soziale Innovationen.

⊕ **weil für uns „eine Arbeit zu haben“ zu kurz greift:** Unsere gesellschaftspolitische Vision ist eine bedürfnisgerechte, qualitätsvolle und existenzsichernde Beschäftigung für alle. Arbeitslosigkeit macht krank, ein „Zuviel“ an Arbeit auch.





⊕ **weil aus unserer Sicht Arbeit auch gesellschaftliche Teilhabe bedeutet:** Eine „gute“ Arbeit zu haben, steigert das Selbstwertgefühl, bietet den Menschen Verwirklichungschancen und gibt ihnen Halt im Leben. Zu unserem Verständnis von „guter“ Arbeit zählen auch qualitätsvolle Weiterbildung sowie partizipative Arbeitsorganisationsmodelle, die auf die Lebensphasen der MitarbeiterInnen eingehen.

⊕ **weil wir mehr sind als ein Netzwerk von Sozialen Unternehmen:** arbeit plus setzt sich für bessere Rahmenbedingungen für Soziale Unternehmen ein. Viele Ungleichheiten am Arbeitsmarkt sind strukturell verankert. Wir thematisieren und reflektieren diese und arbeiten kontinuierlich an Lösungen mit.

⊕ **weil wir in unserer Tätigkeit über den Tellerrand schauen:** Die Sozialen Unternehmen von arbeit plus stehen in einer lebendigen Beziehung zu anderen Unternehmen, zu den Regionen, Gemeinden und den Menschen, die dort leben und arbeiten.

⊕ **weil unsere Aktivitäten über die Grenzen reichen:** Über ihr Mitwirken in europäischen Gremien, etwa im Europäischen Netzwerk für Soziale Integrationsunternehmen (ENSIE), setzen sich die VertreterInnen von arbeit plus auch auf europäischer Ebene für geeignete Rahmenbedingungen für Soziale Unternehmen ein.

# Wunsch-Nachlese

Zu unserem Festakt baten wir die Gäste, Wunschkarten an ein bereitgestelltes Olivenbäumchen zu hängen.



*„Kraft, Liebe und Zeit – für das Jetzt und die Zukunft“*

*„Experiment statt Bürokratie“*

*„Gute Arbeit für alle!“*

*„Bleibt so beherzt, wie Ihr seid!“*

*„möglicherweise aufmüpfige Schritte ins Morgen“*

*„null Arbeitslosigkeit“*

*„Viel Kraft für die Änderung des Konzepts der Erwerbsarbeit“*

# Stimmen vom Festakt

## „30 Jahre bdv austria/arbeit plus“

„Ich bin hier, um danke zu sagen, für das, was ihr getan habt und was ihr tut. Verbunden mit der Bitte, das auch weiterhin zu tun.“

Ex-Sozialminister Rudolf Hundstorfer in seinen Begrüßungsworten



„Im Wesentlichen hatten damals einfache Sachbearbeiter in den Landesarbeitsämtern mehr Spielraum, um Projekte zu bewilligen, als heute der AMS-Vorstand“ Und : „Ich wünsche arbeit plus 30 weitere Jahre fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit für die Sozialprojektszene, wenn ich das so antiquiert sagen darf, und insbesondere für die Zielgruppen.“ AMS-Vorstand Herbert Buchinger über die Anfänge der Sozialen Unternehmen und seine Geburtstagswünsche für arbeit plus



„Man hat nicht gewusst, wie es geht und was man macht, aber es wurde mit viel Energie und Engagement gemacht.“ Heimo Rampetsreiter, ehemaliger bdv austria-Vorstand, über die Zeit der experimentellen Arbeitsmarktpolitik



„Die Sozialen Unternehmen sind in einer Zeit entstanden, in der es um Innovation, Experiment und eine große Vision ging. Ich glaube, dass das eine unheimlich kraftvolle Verankerung der Unternehmen, ihrer Landesnetzwerke und ihres bundesweiten Netzwerkes bedeutet.“ Judith Pühringer, Geschäftsführerin bdv austria/arbeit plus, in ihrer Begrüßungsrede



„In gewisser Weise sind Sie als Verband und Ihre Mitgliedsunternehmen eine Art institutionalisierter Solidarität.“ ... „Ich bin beeindruckt von der Dichte von Wissen, von Erfahrung und Commitment. Ich gehe ganz angeregt von der Veranstaltung weg.“ Ulrich Brand, Politologe an der Uni Wien, in seinem Festvortrag



„Wir brauchen einen Generationen-Change.“ arbeit plus-Vorstandsvorsitzende Manuela Vollmann warf in ihrem Diskussionsbeitrag die Frage nach der Zukunft auf



„Das derzeitige Erwerbsarbeitskonzept ist aus mindestens drei Gründen nicht zukunftsfähig. Es ist nicht lebensfreundlich, nicht naturgemäß und nicht geschlechtergerecht.“ Adelheid Biesecker, Ökonomin, in ihrem Festvortrag

# Mit voller Kraft in die Zukunft

Gemeinnützige arbeitsmarktintegrative Soziale Unternehmen leisten einen wichtigen Beitrag dazu, die Gegenwart und Zukunft in Bezug auf einen menschenwürdigen Arbeitsmarkt mitzugestalten: Sie schaffen gerechte und ökologisch nachhaltige Verhältnisse und rücken dabei Menschen mit ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten in den Mittelpunkt. arbeit plus ist überzeugt: Die sinnvollste Antwort auf globale Armut, Verteilungskrisen, Umweltzerstörung und Ressourcenknappheit ist ein Paradigmenwechsel. Es braucht ein neues Verständnis von Wirtschaft, Arbeit und Gesellschaft.

**Der  
Arbeitsmarkt  
der Zukunft  
ist ein  
erweiterter  
Arbeitsmarkt.**

Menschen wollen arbeiten, aber nicht alle schaffen dies zu den geforderten Bedingungen. Trotz gezielter Förderung gibt es Personen, für die eine Beschäftigung am regulären Arbeitsmarkt aufgrund ihres Alters, geringer Qualifikationen oder gesundheitlicher Probleme nicht mehr realistisch ist. Eine bezahlte Arbeit ermöglicht Menschen Teilhabe an der Gesellschaft. Nimmt Österreich das Menschenrecht auf Arbeit ernst, sind wir gefordert, Angebote für jene zu entwickeln, die keine Chance auf dem Regelarbeitsmarkt haben.

**arbeit plus** setzt sich für die Schaffung von längerfristigen und dauerhaft geförderten Arbeitsplätzen ein. Menschen, für die aufgrund der aktuellen Rahmenbedingungen eine Stelle auf dem Regelarbeitsmarkt (noch) nicht realistisch scheint, erhalten die Chance auf eine existenzsichernde und sinnstiftende Beschäftigung.

**Die  
Arbeitsmarkt-  
politik  
der Zukunft  
stellt die  
Menschen  
ins Zentrum.**

Die heimische Arbeitsmarktpolitik konzentriert sich zu sehr auf die kurzfristige Senkung der Arbeitslosenzahlen und läuft Gefahr, die Bedürfnisse und Fähigkeiten der arbeitssuchenden Menschen aus dem Blick zu verlieren. Nur sorgfältige Beratung und Begleitung sowie eine für sie passende Qualifizierung führen die betroffenen Menschen nachhaltig zurück ins Erwerbsleben. Chancengleichheit, Existenzsicherung, Durchlässigkeit zum Arbeitsmarkt, Partizipation, Freiwilligkeit, Transparenz, hohe Qualität der Angebote, Nachhaltigkeit und Respekt sind die leitenden Prinzipien für eine zukunftsfähige Arbeitsmarktpolitik. Eine gezielte Bildungsoffensive kann Personen mit niedriger schulischer Bildung vor Arbeitslosigkeit besser schützen.

**arbeit plus** setzt sich für eine Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik ein, die langfristige und nachhaltige Ziele verfolgt. Im Zentrum stehen die Bedürfnisse und Fähigkeiten der arbeitssuchenden Menschen.

## Die Arbeit der Zukunft hat viele Facetten.

Arbeit ist in Österreich ungleich verteilt: Während die einen bis zur Erschöpfung arbeiten, finden andere keinen Job. Und: Die Arbeitsgesellschaft ist im Wandel begriffen. Neue Formen von Arbeit benötigen neue Antworten. Strategien für eine gerechtere Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit sind notwendig. Damit alle Aspekte von Arbeit – Lohnarbeit, fürsorgende Arbeit, Freiwilligenarbeit und eigene Entwicklung – im Leben Platz finden, müssen sie gerecht aufgeteilt werden.

**arbeit plus** macht sich für Neuverteilung und Neubewertung von bezahlter und unbezahlter Arbeit stark. Wir befürworten politische Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern und zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

## Die Gesellschaft der Zukunft ist eine solidarische Gesellschaft.

In Österreich verdienen Frauen deutlich weniger als Männer, arbeitslose Personen werden trotz fehlender Jobs diskriminiert, Menschen aufgrund von Armut von der Gesellschaft ausgeschlossen. Der Sozialstaat steht unter Druck. Nur eine solidarische Gesellschaft ist eine tragfähige Gesellschaft: Eine gesicherte Existenz, gelebte Geschlechtergerechtigkeit, gleichberechtigte Zugänge zu Bildung und Erwerbsarbeit sowie Teilhabe am sozialen Leben sind wichtige Zutaten. Ein deutliches Umdenken ist nötig: Ein zukunftsfähiger Staat stellt das Recht auf menschenwürdige und existenzsichernde Arbeit sicher.

**arbeit plus** setzt sich für eine solidarische Gesellschaft ein, in der alle Menschen unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter oder sozialem Hintergrund gleiche Chancen haben.

## Soziale Unternehmen der Zukunft reagieren flexibel auf individuelle Bedürfnisse.

Soziale Unternehmen sind in Österreich einem straffen Regelkorsett unterworfen. Flexible Rahmenbedingungen und mehr unternehmerische Freiheit ermöglichen Sozialen Unternehmen stärker zu wachsen, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen und die MitarbeiterInnen besser zu unterstützen. Soziale Unternehmen denken wirtschaftlich und handeln gemeinnützig. Gewinne werden in Qualität, Innovation und Entwicklung investiert. Soziale Unternehmen der Zukunft setzen soziale Standards, fördern die Vielfalt, gehen auf die Lebensphasen ihrer MitarbeiterInnen ein und sind auf diese Weise Vorbild für eine nachhaltige Wirtschaft. Passende gesetzliche Rahmenbedingungen sind der Nährboden für das Entstehen vielfältiger innovativer Sozialer Unternehmen und damit für einen lebendigen, sozialwirtschaftlichen Arbeitsmarkt.

**arbeit plus** setzt sich für modernere und flexiblere gesetzliche Rahmenbedingungen und eine abgesicherte Finanzierung für Soziale Unternehmen in Österreich ein, um deren unternehmerische Freiheit auszuweiten. Unser Ziel ist ein Wirtschaftssystem, das die weitere Entfaltung von Sozialen Unternehmen unterstützt.

# Soziale Unternehmen als Kraftorte des Wandels

Judith Pühringer, seit 2004 Geschäftsführerin von bdv austria/arbeit plus, im Gespräch über die aktuellen Herausforderungen am Arbeitsmarkt und warum Soziale Unternehmen so modern sind.

---

**Sie sind seit 2004 Geschäftsführerin von bdv austria/arbeit plus. Wie sind Sie zu der Stelle gekommen?**

Ich hatte immer schon den Wunsch, die wirtschaftliche und soziale Welt zu verbinden. An der WU Wien habe ich mir das Werkzeug geholt, am Institut für Sozialpolitik bei Professor Badelt das sozialpolitische Wissen. Der Job selbst war ein Glücksfall: Man hat mir als Newcomerin von der Uni ohne Branchenerfahrung einfach eine Chance gegeben.

**Was sind die aktuellen Herausforderungen im arbeitsmarktpolitischen Bereich?**

Die aktuelle Rekordarbeitslosigkeit wird uns noch länger begleiten. Im Unterschied zu den 1980ern haben wir aber keine Aussicht auf weiteres umfassendes Wirtschaftswachstum. Dazu steht uns mit der Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt eine neue, enorme Herausforderung bevor.

**Wie sehen Sie hier die Arbeitsmarktpolitik?**

Österreich hat auf die Krise 2008 gut und pas-

send reagiert. Doch die Realitäten sind komplexer geworden. Viele Jobs wurden zudem wegrationalisiert oder ausgelagert. Dass damit die arbeitsmarktpolitischen Mittel nicht mehr so greifen wie früher, hat man übersehen. Es braucht neue, komplexere Instrumente, die die komplexeren Lebensrealitäten, etwa von Älteren oder MigrantInnen besser abbilden. Und neue, dauerhafte Arbeitsplätze, etwa in Gemeinden. Keinesfalls dürfen Menschen als chancenlos abgeschrieben werden. Jede und jeder hat das Recht auf eine Chance. Hier sind die Arbeitsmarktpolitik, die Bildungspolitik und natürlich auch die Wirtschaft gefordert.

**Welche Rolle können Soziale Unternehmen bei der Integration von Flüchtlingen spielen?**

Wir fangen gerade an, zu erkennen, wie sinnvoll Soziale Unternehmen für Flüchtlinge eingesetzt werden können. Wir wissen, wie eine niederschwellige Kombination von Lernen, Bildung und Arbeit funktionieren und Arbeitsintegration gelingen kann, auch wenn es hier zusätzliche Integrationsschritte braucht. Wir haben große Er-

fahrung darin, wie Diversität und Gleichstellung im Arbeitsleben umgesetzt werden können. Dieses Potenzial und diese Erfahrung sind gerade jetzt enorm wichtig.

**Stichwort arbeit plus: Der neue Name besteht erst seit Anfang 2016. Was soll er ausdrücken?**

Das Plus steht für den Mehrwert, den Soziale Unternehmen haben – für die Menschen, die sie unterstützen, aber auch für die Gesellschaft insgesamt.

**Wie sehen Sie insgesamt die Rolle der modernen Sozialen Unternehmen im arbeitsmarktpolitischen Bereich?**

Als Entwicklungsrahmen auf Zeit verbinden Soziale Unternehmen Arbeiten und Lernen. Das ist ein altes Thema und gleichzeitig ein totales Zukunftsthema: Ob es um die Integration von Flüchtlingen geht oder das Schlagwort lebensbegleitendes Lernen – Arbeit und Lernen muss immer gemeinsam gedacht werden, sonst gehen zu viele Ressourcen verloren. Sozialen Unternehmen ist das in ihre DNA eingeschrieben, deshalb sind sie so zukunftstauglich. Freilich sind sie auch gefordert, sich weiterzuentwickeln. Neue Organisationsformen, etwa genossenschaftliche, könnten helfen, dass der Entwicklungsrahmen auf Zeit auch einer auf Dauer wird. Zudem geht es darum, neue Modelle der MitarbeiterInnenbeteiligung zu entwickeln.

Soziale Unternehmen können hier als Kraftorte des Wandels dienen.

**Haben die Sozialen Unternehmen dafür das nötige Rüstzeug?**

Um ihren Auftrag bestmöglich erfüllen zu können, brauchen Soziale Unternehmen eine gesicherte Finanzierung und damit auch alternative Finanzierungsformen. Außerdem mehr unternehmerische Freiheit innerhalb und außerhalb der AMS-Richtlinien wie auch in Kooperation mit anderen Unternehmen. Wir brauchen diesen Schulterschluss der Wirtschaft, nicht das oft übliche gegeneinander Ausspielen. Insgesamt sollte es eine Start-up-Kultur geben, die dazu führt, dass Leute überhaupt solche Unternehmen gründen.

**arbeit plus setzt sich auch für eine „gute Arbeit“ ein. Was genau ist damit gemeint?**

Wir setzen uns für Modelle der Arbeitszeitverkürzung ein, die an den Lebensrealitäten der Menschen nicht vorbeigehen. Denn für uns ist Arbeit nicht alleine Erwerbsarbeit. Auch Kinder zu erziehen, Verwandte zu pflegen, Freiwilligenarbeit zu leisten und sich selbst weiterzubilden ist Arbeit. Deshalb wollen wir die gängigen Bilder verändern. Im Grunde geht es um die Frage: Welchen Beitrag leistest du zu einem guten Leben für alle? Wer das radikal durchdenkt, kommt zu einer völligen Neubewertung von Arbeit.

---

*„Es dürfen keinesfalls Menschen als chancenlos abgeschrieben werden. Jede und jeder hat das Recht auf eine Chance.“*

Judith Pühringer  
im Gespräch über  
Arbeitsmarktpolitik

---



## Juni 2016

**Redaktion** arbeit plus  
**Layout** Kreativwarenhandlung, Elisabeth Engel

### Bilder

Seite 3 © Anna Rauchenberger  
Seite 4 © David Sumbera  
Seite 9 © Anna Rauchenberger  
Seite 10 © ÖNB/Wenzel-Jelinek, Bildarchiv Austria  
Seite 12 © WUK/Wolfgang Thaler  
Seite 14 © Anna Rauchenberger  
Seite 17-19 © arbeit plus  
Seite 20-23 © Anna Rauchenberger  
Seite 24 © Markus Mittermüller  
Seite 25-35 © Anna Rauchenberger  
Seite 39 © Jürgen Pletterbauer

**arbeit**  
SOZIALE UNTERNEHMEN ÖSTERREICH

### arbeit plus

Herklotzgasse 21/3, A-1150 Wien  
**T** +43 1 236 76 11  
**M** office@arbeitplus.at  
**W** www.arbeitplus.at